

Weender CORONA-SPEZIAL Visite



Medizin für mich!

Diagnostik

Rasche CT-Befunde bei Verdacht auf Covid-19

Hygienekonzept

Alle EKW-Patienten werden auf Covid-19 getestet

Krisenstab im EKW

Klinik ist für den Ernstfall gewappnet



Liebe Leserin,
lieber Leser,

es sind außergewöhnliche Zeiten, und wir hoffen, dass Sie diese bisher gut überstanden haben. Die Corona-Krise stellt eine enorme Herausforderung für uns alle dar. Binnen kürzester Zeit hat das Virus das Leben auf den Kopf gestellt – auch im Weender Krankenhaus.

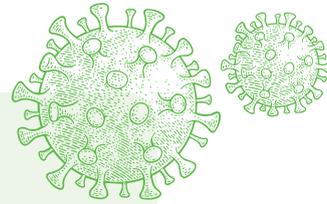
Wie sah unsere Arbeit in der Hochphase der Corona-Krise aus? Von Anbeginn befanden wir uns in ständigem Austausch mit verschiedenen Institutionen. Wir konnten uns dadurch gut darauf vorbereiten, Covid-19-Patienten zu behandeln. Unter anderem hatten wir eigens für sie eine Station hergerichtet. Die Intensivstation wurde massiv mit Intensivbetten und Beatmungsplätzen aufgestockt. Ausreichend Schutzmaterialien vorzuhalten wurde plötzlich zu einer ungeahnten Herausforderung. Jeden unserer Prozesse haben wir unter die „hygienische Lupe“ genommen. Trotz aller Widrigkeiten haben wir die Krise gut gemeistert. Ich möchte sogar behaupten, wir sind gestärkt aus ihr hervorgegangen. So hat es mich außerordentlich beeindruckt, wie stark der Zusammenhalt unserer Mitarbeiter in dieser Zeit war. Niemand hat sich der Herausforderung entzogen. Niemand hat sich vor Aufgaben gedrückt. Davor ziehe ich meinen Hut!

Wir waren zunächst gezwungen, nicht dringliche medizinische Eingriffe auszusetzen. Inzwischen fahren wir den Betrieb wieder hoch. Die aktuelle Gefahr ist aber nicht gebannt, wie die kürzlichen Ausbruchssituationen in Göttingen untermauert haben. Zurzeit steigen daher unsere Covid-Patienten-Zahlen wieder an. Wir wurden auch seitens des Gesetzgebers dazu angehalten, weiterhin freie Kapazitäten für Covid-19-Patienten vorzuhalten. Das ist zwar eine große logistische Herausforderung, aber bei uns jederzeit gewährleistet. Aufgrund unserer hohen Sicherheitsstandards bin ich zuversichtlich, dass wir auch eine mögliche zweite Welle gut managen würden.

Sie sehen – wir sind auf das Schlimmste vorbereitet. Zum Glück ist es bisher nicht eingetreten. Aber die Gefahr ist noch lange nicht gebannt. Es ist noch kein Impfstoff zugelassen. Deswegen haben wir eine besondere Verantwortung unseren Patienten gegenüber. Diese wollen wir gerne weiterhin wahrnehmen. Fühlen Sie sich gut bei uns aufgehoben und vor allem: Bleiben Sie achtsam!

Ihr 

Prof. Dr. Michael Karaus
Medizinischer Geschäftsführer/Chefarzt Allgemeine Innere Medizin
Evangelisches Krankenhaus Göttingen-Weende (EKW)



Inhalt

3 Kurz notiert

*Meldungen aus dem
Weender Krankenhaus*

4 Zusammenarbeit bei der Covid-19-Diagnostik

*Radiologie und Pneumologie
stellen rasch die Befunde*

6 Hoher Aufwand für mehr Sicherheit

*Besonderes Verfahren in der
Zentralen Notaufnahme*

7 Wie sehen Vorkehrungen für den Ernstfall aus?

*Bisher ist das EKW gut durch
die Corona-Krise gekommen*

8 Hygienekonzept gegen Corona

*Im EKW greift ein ganzes
Bündel an Maßnahmen*

9 Herausforderung für die Pflegenden

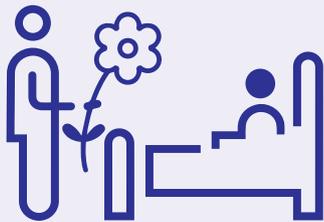
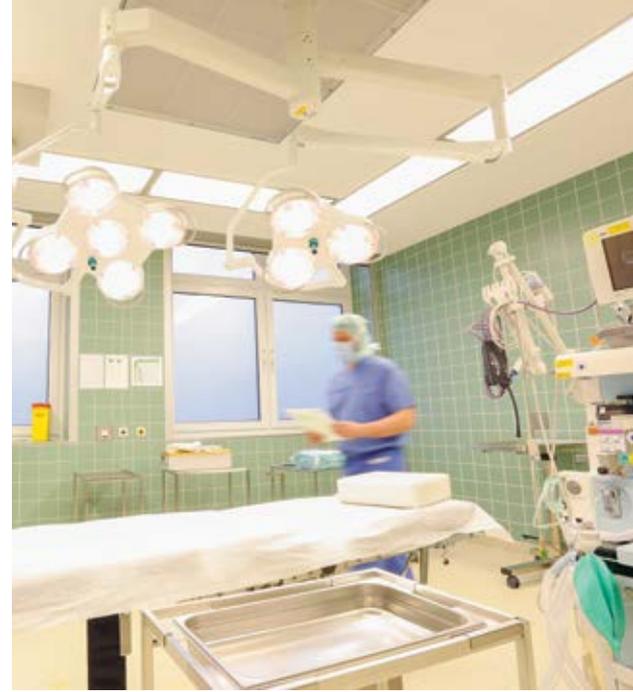
*Arbeit auf der Isolierstation
bereichert das Berufsleben*

10 Die Aufgaben des Krisenstabs

*Kommunikation und
Teamwork sind das A und O*

Hüfte und Knie: Endoprothetikzentrum Neu-Mariahilf jetzt Maximalversorger

Obwohl die Patienten in der kritischsten Phase der Corona-Krise den Wermutstropfen schlucken mussten, dass nicht dringliche medizinische Eingriffe verschoben werden mussten, können sich diejenigen, die sich auf eine Hüft- oder Knie-OP an unserem Standort Neu-Mariahilf vorbereiten, nun darüber freuen, zukünftig in einem Endoprothetikzentrum (EPZ) der Maximalversorgung operiert zu werden. Eine unabhängige Prüfkommision hat unserem EPZ aufgrund seiner großen Erfahrung und der hervorragenden interdisziplinären Struktur jetzt den Titel des noch höher einzustufenden EPZ der Maximalversorgung (EPZ max) verliehen. In Neu-Mariahilf lassen sich jährlich mehr als 1000 Patienten von einem der neun Operateure endoprothetisch behandeln. Tendenz steigend. Alle OP-Säle verfügen über modernste Medizintechnik. Für die physiotherapeutische Nachbehandlung steht ein fünfköpfiges Therapeuten-Team zur Verfügung.



BESUCHE SIND IN UNSEREN HÄUSERN WIEDER ERLAUBT

Bereits seit Ende Mai sind an allen drei EKW-Standorten, Weende, Neu-Mariahilf und Lenglern, wieder Patientenbesuche zugelassen. Patienten und Besucher müssen dafür bestimmte Regeln wie Hygienevorschriften und Vorgaben bei den Besuchszeiten berücksichtigen. Prof. Dr. Michael Karaus, Medizinischer Geschäftsführer des EKW, begrüßt die Lockerung, denn der Kontakt zu Angehörigen ist immens wichtig für eine schnelle Genesung. Die Besucher müssen sich jedoch, anders als üblich, registrieren lassen und sich bei Eintreten ins Krankenhaus einem Gesundheitscheck sowie einer kurzen Selbstauskunft unterziehen. Jeder Patient kann täglich, auch an Wochenenden und Feiertagen, zwischen 14 und 18 Uhr je einen Besucher für maximal eine Stunde empfangen. Die Besucheranmeldung kann bereits bequem zu Hause ausgefüllt werden. Das Formular findet sich zusammen mit den wichtigsten Regeln abrufbar auf der Website des EKW.

Die Besucheranmeldung kann bereits bequem zu Hause ausgefüllt werden. Das Formular findet sich zusammen mit den wichtigsten Regeln abrufbar auf der Website des EKW. www.ekweende.de

Fotos: EKW (1), Theodor da Silva, Mirko Pfla; Grafik: iStockphoto.com/eichinger_julien



Dank an alle Unterstützer

Die aufmunternde Unterstützung, die das EKW in der Hochphase der Corona-Krise von außen bekommen hat, war beeindruckend und so vielfältig, dass hier gar nicht alle benannt werden können: So haben verschiedene Firmen unseren Mitarbeitenden zu Ostern eine Freude mit süßen Osterüberraschungen gemacht, Cateringfirmen schickten kostenfreie Pizza, Musiker, darunter auch die „Swinging Amateurs“ um EKW-Chefarzt Prof. Dr. Roland Nau, haben „Fensterkonzerte“ vor den Patienten- und Stationszimmern gegeben, Firmen spendeten Masken und, und, und ... Wir möchten allen auf diesem Wege Danke sagen!

Schnelle Behandlung dank rascher Befunde

Bei der Diagnostik von Covid-19-Infektionen arbeiten Radiologie und Pneumologie des EKW eng zusammen. Mit der Kombination aus Corona-Test und Computertomografie sind bei Patienten mit ausgeprägter Atemnot schnelle Ergebnisse und die Beurteilung des Schweregrads der Erkrankung möglich.

Bei einigen Patienten klärt das Weender Krankenhaus den Verdacht auf eine Covid-19-Infektion sofort mittels einer Computertomografie (CT) der Lunge ab. „So können wir bei einer Lungenentzündung die Kranken gleich gezielt behandeln“, erläutern die beiden Chefarzte Prof. Dr. Christoph Engelke, Radiologie, und Dr. Wolfgang Körber, Lungenheilkunde. Bei den PCR-Tests (Polymerase-Kettenreaktion; eine molekularbiologische Labortechnik) nach

einem Rachenabstrich – dieser wird bei allen Patienten vorgenommen – liegt das Ergebnis in der Regel erst nach 24 Stunden vor.

„Unser Team braucht für die Untersuchung, die wir in der Zentralen Notaufnahme ohne Kontrastmittel durchführen, fünf bis zehn Minuten“, berichtet Engelke. Ist die Lungenentzündung durch das Corona-Virus verursacht, gibt es eine charakteristische Kombination von verschiedenen Faktoren. Das CT ist nicht in jedem Fall

eindeutig und macht daher den PCR-Test nicht überflüssig. Es ist aber schnell und liefert darüber hinaus wertvolle Hinweise für eine Ersteinschätzung.

Virus wandert durch den Körper

„Mit einem CT lassen sich nämlich zum Teil Infektionen nachweisen, die der PCR-Test zunächst nicht erkennt“, führt der Radiologe aus. Das Virus wandert zu Beginn einer Ansteckung von der Nase in den Rachen und dann weiter in die oberen und von dort in die unteren Atemwege. So kann es passieren, dass der PCR-Test keine Viren im Rachen nachweist, weil sie noch in der Nase oder bereits in den Atemwegen sind.

„Unser Krankenhaus ist in der komfortablen Situation, dass wir über zwei Computertomografen verfügen“, sagt Engelke. Eines der Geräte steht direkt in der Zentralen Notaufnahme und wird während der Corona-Pandemie

Für die Notfalldiagnostik von Covid-19-Verdachtsfällen hat es sich bewährt, dass Prof. Dr. Christoph Engelke und sein Team auf das CT in der Notaufnahme zurückgreifen können. So kann dieses in der Corona-Krise ausschließlich den betroffenen Patienten vorbehalten bleiben.





Prof. Dr. Christoph Engelke, Chefarzt für Diagnostische und Interventionelle Radiologie, wertet die CT-Aufnahme eines Covid-19-Patienten aus. Sie zeigt zuverlässig Veränderungen des Lungengewebes.

ausschließlich bei den dortigen Patienten eingesetzt – etwa 40-mal pro Woche. Der andere Computertomograf dient für alle sonstigen Untersuchungen. So werden die Diagnoseabläufe in der Klinik nicht gestört. Das Gerät müsste nach dem Einsatz bei einem Corona-Verdachtsfall aufwendig desinfiziert werden und könnte eine Stunde lang nicht genutzt werden. „Bei den meisten Covid-19-Infektionen kommt es zu einer Lungenentzündung“, berichtet Dr. Wolfgang Körber, Chefarzt der Pneumologie am Standort Lengler. Bei den Patienten werden daher bestimmte Lungenwerte überwacht, etwa die Sauerstoffsättigung des Blutes. Die Patienten werden überwacht, um rechtzeitig klinische Verschlechterungen zu erkennen.

Gefahren durch Blutgerinnsel

Das neuartige Virus kann aber auch zu Veränderungen in den

Blutgefäßen führen. Das ist in den vergangenen Wochen immer deutlicher geworden. Es besteht dann die Gefahr, dass sich Blutgerinnsel bilden. Sie führen eventuell zu lebensgefährlichen Verstopfungen der Venen (Thrombose) oder der Blutgefäße in der Lunge (Lungenembolie).

Deshalb erhalten alle Covid-19-Patienten im Weender Krankenhaus den Blutverdünner Heparin vorbeugend in einer halbtherapeutischen Dosis. „Es handelt sich um eine Vorsichtsmaßnahme, deren Notwendigkeit aufgrund der fehlenden Erfahrung mit dem Virus noch nicht abklärend untersucht ist“, erklärt Körber.

Das Virus kann schließlich neurologische Schäden verursachen. Es kommt dann etwa zu Geruchs- oder Geschmacksstörungen. Sie sind so auffällig, dass alle Patienten bei der Aufnahme sowie alle Besucher beim Gesundheitscheck an der Kliniktür standardmäßig

nach diesen Symptomen gefragt werden.

„Ob das Virus die Lunge nachhaltig schädigt, lässt sich derzeit noch nicht abschließend sagen“, resümiert Lungenfacharzt Dr. Wolfgang Körber. Nach dem Abklingen der Infektion können Vernarbungen des Lungengewebes zurückbleiben, was die Atmung erschwert. Derzeit laufen Studien genau zu solchen Langzeitfolgen.



Beschäftigt sich mit möglichen Langzeitfolgen von Covid-19: Dr. Wolfgang Körber, Chefarzt der Pneumologie am EKW-Standort Lengler.



Hoher Aufwand für mehr Sicherheit hat sich gelohnt

Mit einem besonderen Aufnahmeverfahren hat das EKW erreicht, dass sich bisher kein einziger Patient oder Mitarbeitender in der Klinik mit Covid-19 infiziert hat.

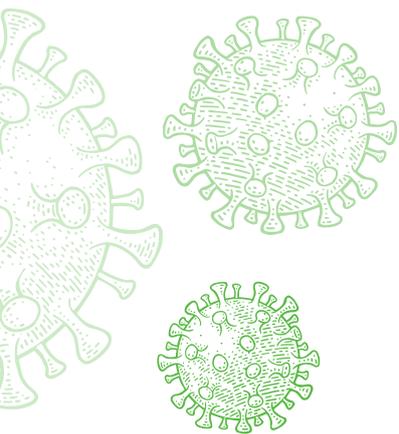
Bereits positiv getestete Covid-19-Patienten, aber auch Verdachtsfälle werden im Weender Krankenhaus bei der Aufnahme sofort isoliert. „Während der Hochphase der Corona-Pandemie haben wir ein Aufnahmeverfahren entwickelt, das seit Ende des Lockdowns in der gesamten Klinik gilt“, berichtet Dr. Marc Wieckenberg, Leitender Arzt der Zentralen Notaufnahme (ZNA) am EKW. Das Krankenhaus schätzt bei jedem Patienten das Infektionsrisiko ab. Eindeutige Covid-19-Fälle kommen direkt auf die Isolierstation.

„Alle verbleibenden Patienten werden einem Gesundheitscheck unterzogen“, berichtet der Arzt. Mitarbeitende erkundigen sich nach Symptomen, die für eine Covid-19-Erkrankung typisch sind. Das Personal misst Fieber und fragt nach Kontakten zu infizierten Personen in den vergangenen 14 Tagen.

„Während des Lockdowns vom 26. März bis 26. April identifizierten wir so 273 Verdachtsfälle, die sich mit einem hohen

oder einem weniger hohen Risiko angesteckt hatten“, sagt Wieckenberg. Für die beiden Gruppen wurde jeweils eine eigene Vor-Isolierstation geschaffen, die bis heute weiterbesteht. Dort kommen die Verdachtsfälle unter, bis das Ergebnis ihres Corona-Tests vorliegt. Das dauert bis zu 24 Stunden. „Patienten ohne erkennbares Risiko für Covid-19 werden zunächst auf einer Aufnahmestation behandelt“, erläutert der Arzt. Dort müssen sie sich bis zum Eintreffen des Testergebnisses im Zimmer aufhalten. Sicherheit hat Vorrang. Daher müssen auch alle Patienten einen Mund-Nasen-Schutz tragen. Bei den Mitarbeitern kommen je nach Risikoklasse ihrer Patienten gegebenenfalls noch spezielle Masken und Visiere, Handschuhe und Kittel hinzu.

„Dieser hohe Aufwand verursacht beträchtliche Kosten“, betont Wieckenberg. Das Weender Krankenhaus konnte aber so sicherstellen, dass seit Einführung der Schutzmaßnahmen keine Übertragung des Virus stattgefunden hat.



Die Krise gut gemeistert

Wie ist das Weender Krankenhaus für den Ernstfall gerüstet? Reichen die Kapazitäten bei Intensivbetten, Beatmungsplätzen und Personal, wenn eine Pandemie wie beim Corona-Virus um sich greift?



Eins müsse man vorwegnehmen“, so Dr. Thomas Wigger, stellvertretender Chefarzt der Abteilung für Klinische Anästhesiologie und Operative Intensivmedizin im EKW, „längst nicht alle Patienten müssen im Verlauf einer Covid-19-Erkrankung künstlich beatmet werden. Auch mich als Intensivmediziner haben die Bilder aus Italien schockiert.“ Doch vor Entscheidungen wie dort sei das Team am EKW zum Glück nicht gestellt worden.

Für den Notfall ist die Klinik aber gerüstet. Um eine möglichst große Anzahl an Patienten beat-

men zu können, wurden jüngst zusätzlich 15 hochmoderne Beatmungsgeräte angeschafft. Zusätzlich sind auch die Kapazitäten zur Behandlung weiterer Organfunktionsstörungen, z. B. bei der Dialyse, ausgebaut worden.

Damit ein solches Szenario wie in Italien nicht auch im EKW passiert, befindet sich Prof. Dr. Peter Neumann, Chefarzt der Abteilung, neben dem EKW-Krisenstab auch im intensiven Dialog mit Fachkollegen anderer Kliniken.

Zusätzlich wurde die Intensivstation (IS) so umstrukturiert, dass in den verschiedenen Eskalationsstufen der Pandemie (Stufe 1 bis 4; derzeit Stufe 1) infektiöse Patienten isoliert von den nicht infektiösen behandelt werden können. „Dadurch“, so Wigger, „sind wir in der Lage, die Kapazitäten der Behandlungsplätze fast zu verdoppeln.“ Oberstes Gebot sei dabei stets, dass die IS sowohl den Covid-19- als

auch den Nicht-Covid-19-Patienten gerecht werden kann.

Sehr wichtig bei solch einer Viruserkrankung, für die noch kein Impfstoff gefunden ist, sind stimmige Hygienekonzepte. Sie tragen dazu bei, dass die Ansteckungsgefahr für die Patienten so gering wie möglich gehalten werden kann. Aus diesem Grund waren auch die IS-Mitarbeiter streng in Covid-19- und Nicht-Covid-19-Teams eingeteilt.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die Klinik für eine zweite Welle gut gerüstet wäre. Das Haus ist auf deutlich größere Belegungen durch Covid-19-Patienten vorbereitet, als dies bisher eingetreten ist. Trotz der kürzlich in Göttingen aufgetretenen Hotspots gab es bisher weniger Fälle als erwartet. Sehr gute Erfahrungen hat das EKW damit gemacht, die Verdachtsfälle vorsorglich bis zum Testergebnis zu isolieren. Dazu hat auch beigetragen, dass die Abläufe aufgrund der Krise räumlich wie organisatorisch optimiert wurden.

Die Intensivmediziner und das spezialisierte Pflegepersonal am EKW (siehe auch Bild oben) sind auf eine zweite Infektionswelle gut vorbereitet.



Aseptischer Eingriffsraum

Risikobereich 4
und
Chirurgische und Urologische
Fälle Risikogruppe 2 und 3

Krankenhaushygieniker Dr. Volker Meier, dem drei Hygienefachkräfte sowie etliche Hygienebeauftragte zur Seite stehen, bei einer Fallbesprechung mit Dr. Marc Wieckenberg, Leiter der Zentralen Notaufnahme am EKW.

Gut gerüstet gegen Corona

Das Hygienekonzept des EKW sieht Tests aller Patienten vor.

Unter Auflagen hat das Evangelische Krankenhaus Göttingen-Weende nach dem Lockdown seine Türen wieder für Besucher geöffnet. „Die Corona-Pandemie macht Regeln nötig, um Patienten, Personal und Gäste zu schützen“, betont Dr. Volker Meier (50), der beim Evangelischen Krankenhaus Göttingen-Weende als Krankenhaushygieniker tätig ist. So gilt bereits seit Anfang März, als sich die Klinik – noch vor dem entsprechenden Regierungsbeschluss – zu einem vorübergehenden Besucherstopp entschloss, eine Maskenpflicht für alle, Mindestabstände sind einzuhalten, die Hände zu desinfizieren.

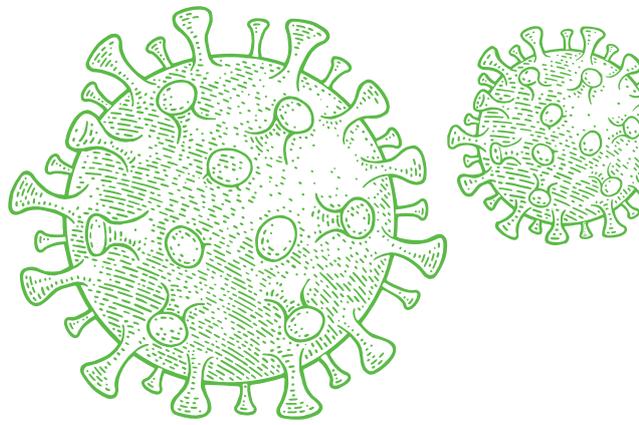
Die Eingänge für das Personal sowie die Patienten und ihre Besucher wurden getrennt. Bei Aufnahmen erfolgt eine Risikoeinschätzung für jeden Patienten. Es wird Fieber gemessen. Mitarbeiter

fragen nach Erkältungserscheinungen sowie nach möglichen Kontakten zu auf Covid-19 positiv getesteten Patienten in den vergangenen 14 Tagen. Alle Patienten, die stationär aufgenommenen sowie die ambulant behandelten, werden auf eine Infektion mit dem Coronavirus getestet.

„Positiv getestete Patienten, seit Beginn der Pandemie etwa 30 Personen, kommen sofort auf eine eigene Station“, führt Meier aus. Wer dort arbeitet, wird in keinem anderen Bereich der Klinik eingesetzt. Für Patienten mit hohem oder nicht ganz so hohem Infektionsrisiko gibt es zwei weitere voneinander getrennte Stationen, auf denen sie bis zum Eingang der Testergebnisse isoliert werden. Dort wurden im Laufe der vergangenen Monate etwa 1000 Patienten untergebracht. „Wir haben das gesamte Perso-

nal einmal auf Corona getestet“, berichtet der Krankenhaushygieniker. Alle Mitarbeiter, die mit Infizierten oder mit Risikopatienten Kontakt haben, werden sogar im Zwei-Wochen-Rhythmus untersucht. Getestet werden zudem alle erkälteten Mitarbeiter außerhalb der Klinik. Bis zum Ergebnis werden sie freigestellt.

„Bei der Bewältigung der Herausforderungen, vor die uns die Corona-Pandemie stellt, helfen die kurzen Entscheidungswege unseres Krankenhauses“, sagt Meier. Das EKW profitiert zudem von baulichen Veränderungen, die bereits 2014 getroffen wurden. Die Zentrale Notaufnahme (ZNA), dort kommen alle liegend eingelieferten Patienten an, erhielt damals ein Rolltor sowie ein eigenes Schleusenzimmer. Risikobereiche lassen sich seither abtrennen.



„Eine Bereicherung fürs Berufsleben“

Die reine Covid-19-Isolierstation für schwere, nicht intensivpflichtige Fälle im EKW konnte ihren Betrieb nach der Hochphase herunterfahren. Für die Pflegenden war es eine besondere Erfahrung.

Die reine Covid-19-Isolierstation bestand zur Hochphase im März aus 16 Mitarbeitenden des EKW. Mittlerweile hat sich die Lage etwas entspannt und die Versorgungsstrukturen wurden angepasst. Bislang wurden im ganzen Haus 35 Corona-Patienten mit unterschiedlichem Schweregrad behandelt. Ob dieser Zustand so bleibt oder die Covid-19-Isolierstation wieder „hochgefahren“ werden muss, ist jedoch ungewiss – gerade wegen der kürzlichen Ausbruchsgeschehen in Göttingen.

Eine erfahrungsreiche Zeit

Eine der beiden Stationsleitungen auf der ursprünglichen Covid-19-Isolierstation war Schwester Bianca Hogreve, sonst Stationsleitung in der Allgemeinchirurgie und der Onkologie. Sie beschreibt die vergangenen Wochen als „aufregende und erfahrungsreiche Zeit“. „Diejenigen, die sich um die Patienten kümmern, haben sich in einem bunten Team aus unterschiedlichen Fachabteilungen zusammengefunden. Alle hatten sich schnell bereit erklärt, die Herausforderung anzunehmen und für die Covid-19-Patienten da zu sein.“ Zügig habe man sich abgestimmt und eine sehr gut funktionierende Arbeitsstruktur aufgebaut. Alle Mitarbeitenden, egal ob Gesundheits- und Krankenpfleger oder Arzt, arbeiten auf Augenhöhe. „Das macht die Atmosphäre trotz der Ungewissheit, wohin die Reise geht, so wahnsinnig toll“, sagt die zweite

Stationsleitung auf der ursprünglichen Covid-19-Isolierstation, Juliane Eckhardt. Sie ist sonst Stationsleitung in der Urologie.

Die Mitarbeiter sind sich einig: Die letzten zwei Monate haben das Berufsleben sehr bereichert. „Man denkt noch einmal ganz anders über seinen Beruf nach“, berichtet Schwester Bianca. „Wir können aus der Krise etwas Positives mitnehmen, unter anderem die vielen motivierten Mitarbeiter. Und man lernt etwas Neues dazu. Ich würde mich immer wieder für diese Aufgabe entscheiden.“

Keine Angst vor Ansteckung

Auch die Patienten, die auf der Isolierstation behandelt wurden, konnten nach Angaben der beiden Pflegekräfte gut mit dieser Herausforderung umgehen. Das Krankenhaus ermöglichte ihnen, Kontakt nach außen zu halten – über Telefon oder Internet-Telefonie mit Laptop oder Tablet. Angst vor einer Ansteckung habe dank umfassender Schutzmaßnahmen keiner der Mitarbeitenden. „Wir fühlen uns hier sicherer als beim Einkaufen“, sagen sie.

„Man denkt noch einmal ganz anders über seinen Beruf nach.“

Bianca Hogreve, eine von zwei Stationsleitungen der Covid-19-Isolierstation

Bianca Hogreve (links) und Juliane Eckhardt haben als Stationsleitungen der im März eingerichteten Covid-19-Isolierstation die herausfordernde Arbeit als Bereicherung ihres Berufsalltags erlebt.



Sicher dank umfangreicher Vorsorgemaßnahmen

Kommunikation ist gerade in Krisenzeiten das A und O. Insbesondere bei einem Thema wie Corona und vor allem für ein Krankenhaus mit 1500 Mitarbeitern. Wir wollten von Dr. Matthias Müller, Medizinischer Direktor des EKW, wissen, wie das Haus sich dieser Herausforderung gestellt hat.



Im Krisenstab treffen sich die Experten des EKW nach wie vor regelmäßig, um die aktuelle Lage zu bewerten und die Maßnahmen im Krankenhaus daran anzupassen.

Wie haben Sie sich im EKW gewappnet, um die Krise gut überstehen zu können?

Unsere Abteilung Krankenhaushygiene hat frühzeitig nach den ersten Krisenberichten aus China damit begonnen, Hygienepläne auszuarbeiten und zu aktualisieren. Auch Kommunikation und Schulung der Mitarbeiter waren wichtig. Mit Anstieg der Fallzahlen in Deutschland hat die Geschäftsführung einen Krisenstab im Haus etabliert. Er kann schnell wichtige Entscheidungen treffen. Viele Vorsichtsmaßnahmen wie die Verpflichtung zum Tragen eines Mund-Nasen-Schutzes, die Befragung von Personen auf Symptome

oder Kontakte zu Infizierten an den Krankenhauseingängen oder die konsequente Testung haben wir eingeführt, bevor diese gesetzlich angeordnet worden sind.

Wie hat man sich als Außenstehender die Arbeit eines Krisenstabs vorzustellen?

Der Krisenstab wird geleitet von unserem Medizinischen Geschäftsführer, Prof. Dr. Michael Karaus. Der Krisenstab tagt seit Mitte März, zunächst täglich, auch an Wochenenden und Feiertagen, mittlerweile in größeren Abständen. Experten aus verschiedenen Bereichen unseres Hauses sind vertreten, zum Beispiel Notaufnahme,

Intensivstation, Pflege, Hygiene, Einkauf. So können auf Basis der aktuellen Faktenlage Maßnahmen ideal bewertet und beschlossen werden.

Sind Sie in dieser Zeit mit anderen Akteuren in Stadt und Landkreis vernetzt?

Ja, das ist sehr wichtig. Das EKW hält intensiven Kontakt zur Stadt und zur Universitätsmedizin Göttingen (UMG). Am Krisenstab der Stadt nehme ich als Vertreter des EKW teil und stelle so den notwendigen Informationsfluss sicher. Prof. Karas und weitere Chefärzte tauschen sich zudem regelmäßig in einer Telefonkonferenz mit Vertretern anderer Krankenhäuser der Region aus.

Wie gelingt es Ihnen, die 1500 EKW-Mitarbeitenden auf dem aktuellen Stand zu halten?

Mit unserer Presseabteilung erarbeiten wir mehrmals in der Woche einen Bericht mit den Neuigkeiten aus dem Krisenstab. Dieses Update senden wir über das Firmen-Intranet an alle Mitarbeiter. Die Einführung einer schon länger geplanten modernen und sehr nützlichen Mitarbeiter-App haben wir vorgezogen und parallel auf den Weg gebracht. So kann seit Ende April jeder Mitarbeitende, der das möchte, die Corona-Updates und weitere interne Meldungen ortsungebunden auch auf einem seiner mobilen Endgeräte abrufen.

Wie hat sich die Arbeit im EKW verändert?

Die Anfangsphase der Krise war geprägt von schnell wechselnden Vorgaben und Verordnungen mit zum Teil wenig Planungsvorlauf. Es war rasches Handeln gefragt. Natürlich erfordern die aufwendigen Hygienemaßnahmen und neuen Sicherheitsregeln viel Disziplin und auch zusätzliche Schulungen. Anfangs mussten Strukturen und Abläufe umorganisiert werden. Personal musste neuen Bereichen zugeordnet und zum Beispiel an den Be-

atmungsgeräten eingewiesen werden, um so für eine große Zahl schwer erkrankter Patienten präpariert zu sein. Diese Strategie brauchte glücklicherweise nicht in die Tat umgesetzt zu werden.

Wie geht es bei Ihnen weiter, wo sich fast schon eine neue Routine mit dieser Pandemie eingestellt hat?

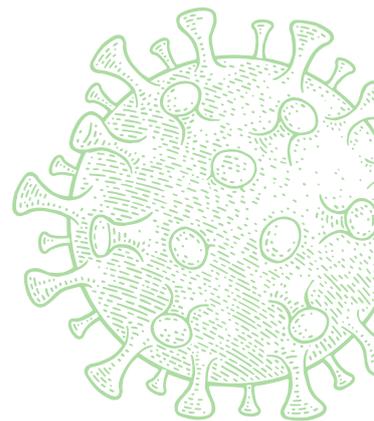
Die Mitarbeitenden haben alle Neuerungen gut verinnerlicht. Für Covid-19-Patienten – auch für Verdachtsfälle – sind Bereiche ausgewiesen, in denen die Mitarbeiter Schutzkleidung tragen müssen. Es gibt Reservebereiche, die innerhalb von 72 Stunden verfügbar sind. In fast jeder Abteilung werden die Patienten wieder weitgehend im Normalbetrieb behandelt. So konnten mittlerweile auch viele der anfangs „aufgeschobenen“ Patienten versorgt werden. Völlige Routine wird sich aber auch auf Monate hinaus nicht einstellen – nicht zuletzt wegen des Mund-Nasen-Schutzes, den alle Patienten, Besucher und Mitarbeiter am EKW zum gegenseitigen Schutz bis auf Weiteres tragen müssen.

Wagen Sie eine Prognose, wie es insgesamt mit der Krise weitergeht?

Als verantwortungsvolle Institution im Gesundheitswesen müssen wir natürlich jederzeit auf eine Verschärfung der Situation vorbereitet sein. Wenn Sie mich nach meiner persönlichen Meinung fragen, bin ich sehr zuversichtlich, dass das EKW und unser Gesundheitssystem eine zweite Krankheitswelle gut bewältigen würden.

Was raten Sie Patienten, die sich eigentlich einer notwendigen Behandlung unterziehen müssten?

Hier kann man inzwischen klar sagen, dass es keinen Grund gibt, notwendige Behandlungen weiter aufzuschieben. Das EKW ist auch dank seiner umfangreichen Vorsorgemaßnahmen sicher.



ZUR PERSON

Dr. Matthias Müller ist seit 2016 Medizinischer Direktor am EKW. Er ist in dieser Funktion als Arzt für krankenhaushistorische organisatorische Aufgaben rund um die Themen Patientensicherheit und Klinisches Risikomanagement zuständig. Dazu gehören insbesondere auch die Bereiche Qualitätssicherung, Hygienemanagement und Arzneimitteltherapiesicherheit.



Evangelisches Krankenhaus Göttingen-Weende

Standort Weende

An der Lutter 24 | 37075 Göttingen

Zentrale Weende

Telefon: 0551 5034-0

Zentrale Notaufnahme (ZNA)

Tel. 0551 5034-1255

Abteilungen:

- **Allgemeine Innere Medizin**
Chefarzt: Prof. Dr. Michael Karaus
Tel. 0551 5034-1244
- **Allgemein-, Viszeral-, Thorax- und Minimalinvasive Chirurgie**
Chefarzt: Prof. Dr. Claus Langer
Tel. 0551 5034-1101
- **Diagnostische und Interventionelle Radiologie**
Chefarzt: Prof. Dr. Chr. Engelke
Tel. 0551 5034-1273
- **Geriatrisches Zentrum**
Chefarzt: Prof. Dr. Roland Nau
Tel. 0551 5034-1560
- **Kardiologie und Internistische Intensivmedizin**
Chefarzt: Dr. S. Schmidt-Schweda
Tel. 0551 5034-1402
- **Klinische Anästhesiologie und Operative Intensivmedizin**
Chefarzt: Prof. Dr. Peter Neumann
Tel. 0551 5034-1261
- **Plastische, Ästhetische und Rekonstruktive Chirurgie**
Chefarztin: Dr. Claudia Choi-Jacobshagen
Tel. 0551 5034-1302

- **Spezielle Schmerztherapie**
Chefarztin: Dr. Kristin Kotzerke
Tel. 0551 5034-1477
- **Unfallchirurgie/Orthopädie**
Chefarzt: Dr. Ralf Müller-Issberner
Tel. 0551 5034-1251
- **Urologie und Kinderurologie**
Chefarzt: Prof. Dr. Hans-W. Gottfried
Tel. 0551 5034-1364

Standort Neu-Mariahilf

Waldweg 9 | 37073 Göttingen

Zentrale Neu-Mariahilf

Telefon: 0551 5034-3000

Abteilungen:

- **Angiologie**
Chefarzt: Dr. Bernd Schindler
Tel. 0551 5034-3498
- **Geburtshilfe und Gynäkologie**
Chefarzt: Dr. Georg Fleckenstein
Tel. 0551 5034-3234
- **Orthopädie/Endoprothetikzentrum Göttingen/Neu-Mariahilf**
Chefarzte: Dr. Georg Manthey/
Dr. Michael Trautmann
Tel. 0551 5034-3000

Standort Bovenden-Lenglern

Pappelweg 5 | 37120 Bovenden

Abteilung:

- **Pneumologie, Beatmungsmedizin/ Schlaflabor**
Chefarzt: Dr. Wolfgang Körber
Tel. 0551 5034-2451

Tel. 0551 5034-0 | kontakt@ekweende.de | www.ekweende.de

Impressum:

Herausgeber: Evangelisches Krankenhaus Göttingen-Weende gGmbH | An der Lutter 24 | 37075 Göttingen | Telefon: 0551 5034-0 | kontakt@ekweende.de | www.ekweende.de | **Geschäftsführung:** Frank Czezelski | Prof. Dr. Michael Karaus | **Konzeption & Realisation:** Madsack Medienagentur GmbH & Co. KG | August-Madsack-Straße 1 | 30559 Hannover | Telefon: 0511 518-3001 | www.madsack-agentur.de | **Redaktion:** Andrea Issendorf (EKW) | Ann-Katrin Paske | Bianca Schmitz (MADSACK Medienagentur) | **Schlussredaktion:** Ann-Katrin Paske | Bianca Schmitz | **Art Direktion:** Nadine Blasche | **Layout, Satz und Lithografie:** Nadine Blasche | Maryna Bobryk | Siegfried Borgaes | **Autoren:** Michael Caspar | Andrea Issendorf | **Druck:** BONIFATIUS GmbH Druck – Buch – Verlag | Karl-Schurz-Straße 26 | 33100 Paderborn | Telefon: 05251 153-0 | www.bonifatius.de | **Auflage:** 46.600 | **Redaktionsschluss:** 22. Juni 2020

[f/ekweende.de](https://www.facebook.com/ekweende.de) | [ig/ekweende](https://www.instagram.com/ekweende)

Hinweise: In diesem Heft wird für Personen zumeist die männliche Form verwendet. Dies dient allein der textlichen Vereinfachung und der besseren Lesbarkeit. Weibliche Personen und anderweitige Geschlechteridentitäten sind gleichermaßen angesprochen. Fotos, auf denen die Personen keinen Mund-Nasen-Schutz tragen, sind vor Corona oder im Freien aufgenommen. Wir bitten um Verständnis, dass die Texte nur den aktuellen Stand bis zum Redaktionsschluss wiedergeben können.

Zahlen zu Corona im EKW



Weit mehr als 100 externe Freiwillige haben dem EKW in dieser Zeit ihre Hilfe angeboten.



Der Preis für den Mund-Nasen-Schutz hat sich verdreißigfach (von 0,04 auf bis zu 1,31 Euro brutto)



Der Verbrauch von Schutzkitteln hat sich im März fast verdoppelt – von 8.100 auf 15.500 Stück.



Die Aufstockung von Masken hat zu Mehrkosten von etwa 1,3 Mio. Euro brutto geführt.